

Positionspapier der Nahrungsmittel-Industrie zur Agrarpolitik

- In den kommenden Etappen der Agrarpolitik ist im Rahmen des Perspektivendreiecks «Markt», «Betrieb» und «Umwelt» vermehrt auf eine **marktorientierte Landwirtschaft zu fokussieren**.
- Die **Konkurrenzfähigkeit der Rohstoffpreise** für die schweizerische Nahrungsmittelindustrie ist mit angemessenen, nicht marktverzerrenden Mitteln sicherzustellen (Prinzip der «gleich langen Spiesse»).
- Die agrarpolitischen Massnahmen sind so auszugestalten, dass sie **wirtschaftlich sinnvolle Strukturveränderungen nicht behindern**.
- Im Rahmen der kommenden Liberalisierungsschritte ist den **besonderen Herausforderungen, mit denen die Verarbeiter der ersten Stufe konfrontiert sind, angemessen Rechnung zu tragen**¹.

Die Situation der Nahrungsmittelindustrie:

- Der gesamte Ernährungssektor und mit ihm die schweizerische Landwirtschaft ist mit einem zunehmenden grenzüberschreitenden Warenverkehr konfrontiert. Der daraus entstehende Konkurrenz- und Preisdruck dürfte sich mittelfristig durch weitere Marktöffnungsschritte noch verschärfen. Nebst Herausforderungen sind mit den Marktöffnungsschritten auch Chancen verbunden.
- Die schweizerische Nahrungsmittelindustrie kann sich im Inland und im Export auf Dauer nur mit Lebensmitteln behaupten, die sie ihren Kunden zu konkurrenzfähigen Preisen anbieten kann und die sich aufgrund ihrer Qualität, Sicherheit und/oder besonders nachhaltigen Produktion abheben. Sie ist deshalb auf Rohstoffe angewiesen, die qualitativ, funktional und von der Nachhaltigkeit her den Erwartungen der Konsumenten entsprechen.
- Die Beschaffungskosten der landwirtschaftlichen Rohstoffe sind für die Konkurrenzfähigkeit der Schweizer Nahrungsmittelindustrie für die Absatzmärkte im In- und Ausland von grösster Bedeutung. Der Wegfall der Exporterstattungen und der fortschreitenden Aufweichung des Grenzschutzes für Verarbeitungsprodukte bilden dabei eine zusätzliche Herausforderung.
- Die Nahrungsmittelindustrie wird ihre Wettbewerbsfähigkeit und damit den Produktionsstandort Schweiz nur erhalten können, wenn sie:
 - bezüglich Qualität und Innovation eine führende Rolle behaupten kann;
 - alle Möglichkeiten für Kosteneinsparungen und Rationalisierungen vollumfänglich nutzen kann;

¹ Eine Minderheit im Vorstand der fial macht hierzu geltend, dass ein genügender Grenzschutz für Teile der ersten Verarbeitungsstufe notwendig sei.

- grössere Produktionseinheiten herstellen kann («economies of scale») und dafür neue Absatzmöglichkeiten für Schweizer Produkte im Export erschliesst sowie dafür Sorge trägt, bestehende Absatzmöglichkeiten nicht zu verlieren;
 - marktgerechte Rohstoffbeschaffungspreise hat, um dem Importdruck standhalten zu können und exportfähig zu bleiben (Prinzip der «gleich langen Spiesse»);
 - sich klar zu positionieren versteht.
- Vom Strukturwandel sind auch Bereiche der Nahrungsmittelindustrie betroffen. Im Rahmen der kommenden Liberalisierungsschritte ist den besonderen Herausforderungen, mit denen die Verarbeiter der ersten Stufe konfrontiert sind, angemessen Rechnung zu tragen.²

Verhältnis der Nahrungsmittelindustrie zur Landwirtschaft:

- Die schweizerische Nahrungsmittelindustrie steht zur Schweizer Landwirtschaft und versteht sich als deren Partnerin.
- Die Schweizer Landwirtschaft ist auf eine wettbewerbsfähige Nahrungsmittelindustrie angewiesen, weil diese einen Grossteil ihrer Produktion verarbeitet. Umgekehrt hat die Schweizer Nahrungsmittelindustrie ein Interesse an einer wettbewerbsfähigen inländischen Landwirtschaft.

Erwartungen an die Agrarpolitik:

- Im Rahmen des Perspektivendreiecks «Markt», «Betrieb» und «Umwelt» der AP 22+ ist auf eine nachhaltige und marktorientierte Landwirtschaft zu fokussieren. Die betriebliche Eigenverantwortung der Landwirte ist weiter zu stärken.
- Die agrarpolitischen Massnahmen sind so auszugestalten, dass sie wirtschaftlich sinnvolle Strukturveränderungen nicht behindern. Stichworte dazu sind Flächenmobilität, überbetriebliche Zusammenarbeit sowie Verzicht auf die Limitierung der Direktzahlungen aufgrund von Betriebsgrösse, Einkommens- oder Vermögenshöchstgrenzen. Die erste Verarbeitungsstufe nimmt im Rahmen der Ernährungssicherheit eine volkswirtschaftlich wichtige Rolle ein, welche wenn nötig auch mittels Leistungsaufträgen des Bundes sicherzustellen zu ist³.
- Die Konkurrenzfähigkeit der Rohstoffpreise für die schweizerische Nahrungsmittelindustrie ist mit angemessenen, nicht marktverzerrenden Mitteln sicherzustellen (Prinzip der «gleich langen Spiesse»).
- Sämtliche Auflagen auf Grund von Spezialgesetzen, die die landwirtschaftliche Produktion erschweren oder die Landwirtschaftsbetriebe bei der Erschliessung neuer Einnahmequellen behindern, sind nach dem Grundsatz der Verhältnismässigkeit auf ihre Notwendigkeit und ihre Zielkonformität zu überprüfen.

Das vorliegende Positionspapier wurde vom Vorstand der fial am 27. Oktober 2018 verabschiedet.

² Eine Minderheit im Vorstand der fial macht geltend, dass dazu auch die "Bereitstellung umfangreicher finanzieller Mittel" gehöre, um den Strukturwandel abzufedern.

³ Die letztgenannte Forderung wird nicht von allen Mitgliedern des Vorstands unterstützt.

fial

Die Föderation der schweizerischen Nahrungsmittel-Industrien fial ist der repräsentative Zusammenschluss der 16 Branchenverbände der industriellen Hersteller von schweizerischen Nahrungsmitteln. Die fial bezweckt die Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Interessen der angeschlossenen Branchen und deren Mitgliedfirmen. Die rund 200 Mitgliedfirmen der fial-Branchenverbände beschäftigen in den angeschlossenen Sektoren rund 37'500 Angestellte. Sie zahlen eine Bruttolohnsumme von knapp 3 Milliarden Franken pro Jahr aus und erzielen einen Umsatz von rund 18 Milliarden Franken, davon mehr als 3 Milliarden im Export. Die Mitgliedfirmen der fial verarbeiten über die Hälfte der Schweizer Milch, des Schweizer Fleisches, des Schweizer Mehls und des in der Schweiz verbrauchten Zuckers sowie die gesamte schweizerische Ölsaaternte und einen erheblichen Teil der Kartoffel- und Gemüseernten zu qualitativ hochstehenden Nahrungsmitteln. Hinzu kommt die Verarbeitung ausländischer Rohstoffe zu Erzeugnissen wie zu Schweizer Schokolade und zu Kaffeeprodukten.